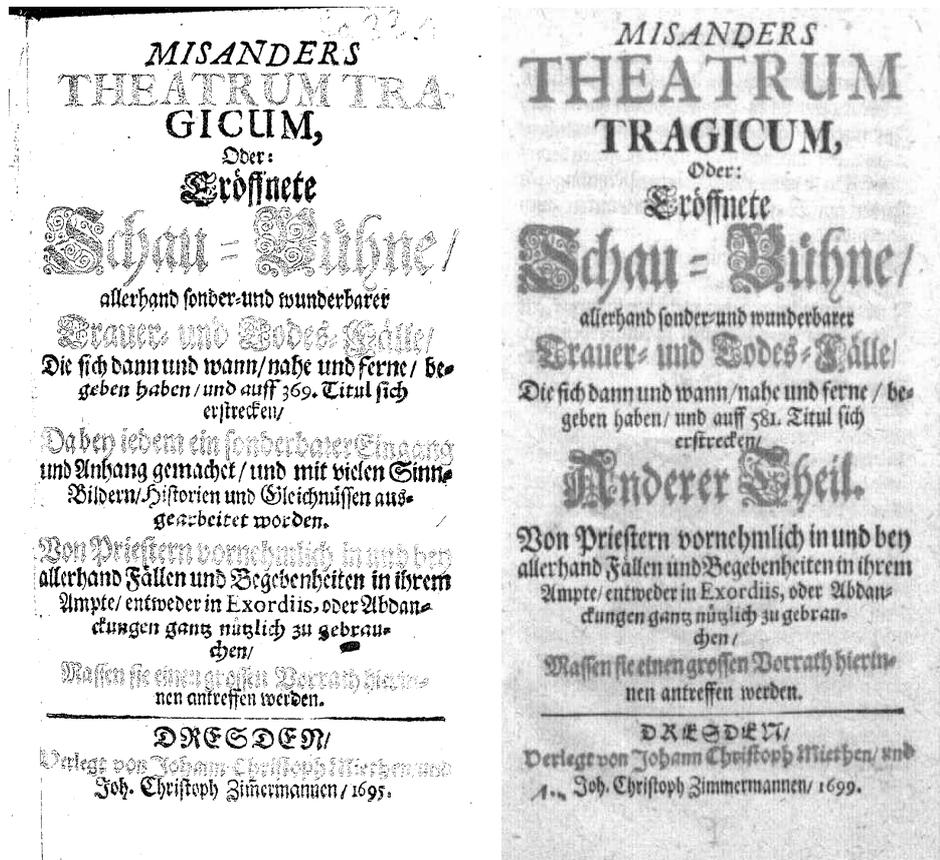


Johann Samuel Adami : Misanders Theatrum Tragicum



© VD 17: Schlüsselseiten aus dem Exemplar der HAB Wolfenbüttel: Lo 33.1

© VD 17: Schlüsselseiten aus dem Exemplar der SBB-PK Berlin: Pa 8252 = R

Titel

Bd. 1: Misanders Theatrum Tragicum, Oder: Eröffnete Schau-Bühne/ allerhand sonder-und wunderbarer Trauer-und Todes-Fälle/ Die sich dann und wann/ nahe und ferne/ begeben haben/ und auf 369. Titul sich erstrecken/ Dabey iedem ein sonderbarer Eingang und Anhang gemacht/ und mit vielen Sinn-Bildern/ Historien und Gleichnüssen ausgearbeitet worden. Von Priestern vornehmlich in und bey allerhand Fällen und Begebenheiten in ihrem Ampte/ entweder in Exordiis, oder Abdanckungen gantz nützlich zu gebrauchen/ Massen sie einen grossen Vorrath hierinnen antreffen werden. Dresden/ Verlegt von Johann Christoph Miethen/ und Joh. Christoph Zimmermannen/ 1695.

Bd. 2: Misanders Theatrum Tragicum, Oder: Eröffnete Schau-Bühne/ allerhand sonder-und wunderbarer Trauer-und Todes-Fälle/ Die sich dann und wann/ nahe und ferne/ begeben haben/ und auff 581. Titul sich erstrecken/ Anderer Theil. Von Priestern vornehmlich in und bey allerhand Fällen und Begebenheiten in ihrem Ampte/ entweder in Exordiis, oder Abdanckungen gantz nützlich zu gebrauchen/ Massen sie einen grossen Vorrath hierinnen antreffen werden. Dresden/ Verlegt von Johann Christoph Miethen/ und Joh. Christoph Zimmermannen/ 1699.

Kurztitel

Misanders Theatrum Tragicum

Formale Beschreibung

Bd. 1 (1695):

Frontispiz, Titelblatt (Kupfertafel), 38 unpag. S. (Vorrede, Inhaltsverzeichnis „Register aller Titul/ so in diesem Wercke vorkommen sind“), 1040 pag. S., 70 unpag. S. (Register), 8°.

Bd. 2 (1699):

Titelblatt (Kupfertafel), 30 unpag. S. (Vorrede, Inhaltsverzeichnis „Allgemeines Register aller Titul/ so in diesem Andern Theile der Todes-Schau-Bühne enthalten.“), 368 pag. S., 32 unpag. S. (Register), 8°.

Standorte des Erstdrucks

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Lo 33.1

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. 14 A 12470 [Bd. 1]

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. an: Pa 8252 [Bd. 2]

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Sign. Theol.oct.12292

Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Sign. 00/MISC 309

Universitätsbibliothek Greifswald, Sign. 520/Aa 146

Universitätsbibliothek Rostock, Sign. Ad-3435.1

Universitätsbibliothek Tübingen, Sign. Fr 44

Verfasser

Johann Samuel Adami (1638–1713), seit 1662 Pfarrer in Pretzschendorf bei Dresden, ist vor allem durch seine *Deliciae* (Ergötlichkeiten) bekannt. Diese Realiensammlung in 60 Bänden erschien seit 1690, sie gab Predigern Historien und Gleichnisse an die Hand, die nach dem Kirchenkalender sortiert sind. Der Poeta laureatus, der auch Kirchenlieder verfasste und die Satiren des Persius übersetzte (1674), schrieb weitere Handreichungen für Pastoren, u.a. *Der tröstende Priester im Beicht-Stuhle* (1695) oder *Untersuchung, ob die Heiden-, Jüden- und Türcken-Kinder selig werden* (1704). Das Pseudonym Misander ist ein Akronym aus Magister Joh. Sam. Adami Neo-Dresd. Ecclesiast. Rabenau.

Publikation

Erstdruck

Erschien 1695 in Dresden bei Johann Christoph Miethen und Johann Christoph Zimmermann.

Weitere Ausgaben

Der erste Band erschien zusammen mit dem zweiten erneut 1699.

- Mikroform-Ausgabe

München [u.a.]: Saur 1992 (= Bibliothek der deutschen Literatur), Fiche Nr. 5612-5617.

- Digitale Ausgaben der Ausgabe von 1699

Bd. 1:

München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10575642-5>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. L.eleg.m. 5-1/2.

Bd. 2:

München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10575643-0>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. L.eleg.m. 5-1/2.

Bd. 1:

Google ebooks 2010 <<http://books.google.com/books?id=U0xCAAACAAJ&>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. L.eleg.m. 5-1/2.

Bd. 2:

Google ebooks 2010 <<http://books.google.com/books?id=Y0xCAAACAAJ&>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. L.eleg.m. 5-1/2.

Inhalt

Statt Lustbarkeiten werden in diesem *Theatrum mundi* Todesarten aufgeführt. So fasst Christian Ehrenfried Adami den Inhalt der Schrift in einem vorangestellten Empfehlungsgedicht zusammen. Darin heißt es: „Der Mensch hat seinen Tod in iedem Augenblick/ Ein Zufall kan ihn bald von dem Theatro stürzten/ Und seine Lebens-Zeit in einem Huy verkürtzen/ Drumb ist der Menschen Thun ein Flügel-schnelles Glück.“ (Bd. 1, Vorrede, unpag. [S. xv]) Tatsächlich zeigen die 369 Fallgeschichten des ersten und die 581 des zweiten Bandes, dass der Tod auf Schritt und Tritt lauert, kein Bereich des Lebens und der Welt bleibt davon verschont. Das **Frontispiz** präsentiert diese Botschaft mit bildlicher Prägnanz: Unter dem Motto „Per varios casus, per to discrimina verum eripimur terris“ sieht man in der oberen Bildhälfte zwei Sensenmänner in einem barocken Gebäude, der eine schwebt geflügelt durch den Raum, der andere schreitet als Skelett einher; unten lehnt ein Totengerippe an einem Baum und ist mit einer Angel auf Seelenfang. Misanders

fiktiver Freund Philidor fasst die Selbstverständlichkeit ubiquitärer Sterblichkeit poetisch als Sonett (Ronsard Typ: abba abba ccd eed):

„Ein Schau-Platz ist die Welt/ worauf sich praesentiret/
Was alle Menschen thun/ bald sieht man Fröligkeit/
Bald wechselt diese sich in grosses Hertzeleid/
So daß an Lachens statt man nichts als Thränen spüret.

Am meisten wird der Todt auff selben auffgeföhret
Der Fälle finden sich so gar viel iederzeit/
Und die begeben sich hier und auch anderweit/
So wunderlich wird nun in dieser Welt agiret.

Mein Werther/ dieses zeigt uns sein Theatrum an/
In welchem man sehr viel der Fälle finden kan/

Ein Buch/ wo nicht von Kunst/ doch voll von raren Sachen/
Die man erdencken kan/ es weiset seinen Fleiß/
Und die gelehrte Welt giebt Ihm zum Lohne Preiß/
Mit Bitte/ daß Er woll ein mehrers hiervon machen.“ (Bd. 1, Vorrede, unpag. [S. xv])

In der unpaginierten Vorrede empfiehlt der Verfasser seine Sammlung allen Predigern und Rednern, die zu gegebenen Anlässen Parallelfälle für ungewöhnliche Todesumstände suchen und sich nicht nur der üblichen Allerweltsformeln bedienen: „Also ist ein solcher Prediger billig zu loben/ der auff den Nothfall lieset und samlet.“ (Bd. 1, Vorrede, unpag. [S. v]) Als Quellen benennt der Verfasser Kirchenbücher, Chroniken, Abdankungen, Korrespondenzen und auch die eigene Erfahrung; und er bittet seine Leser, bemerkenswerte Fälle auf eingeschossenen Freiseiten zu notieren und einzusenden. In der Vorrede zum zweiten Teil des Werkes erklärt der Verfasser, „daß/ nach vieler Nachfrage/ es hat wieder aufgeleget werden müssen“ (Bd. 2, unpag. [S. i]).

Die Anordnung der Todesfälle folgt keiner erkennbaren Ordnung, dennoch lassen sich thematische Gruppen und Schwerpunkte ausmachen, die hier für den ersten Band aufgeführt werden (Bd. 2 unterscheidet sich nicht kategorial, hier steigt aber die Zahl der Fälle, die in chronikalischer Kürze dargestellt werden). Der Tod erfolgt etwa durch (Nr. des Falls):

- Affekt (7, 145, 158–160, 224, 225, 250, 283, 292, 293, 307, 329)
- Arbeitsunfall (114, 135, 140, 203, 206–208, 242, 243, 246, 278, 296, 301, 337, 346, 362, 368)
- Behandlungsfehler (190, 211, 300, 309)
- Eis und Schnee (45–54, 282)
- Erschlagen, Sturz (98, 115–134, 141–144, 164–171, 189, 194, 203, 205–207, 210, 212, 220, 281, 289, 296–299, 324, 342, 345, 364, 367)

- Ersticken, Verschütten (65–69, 99–101, 141, 287)
- Ertrinken (31–44, 146, 188, 194, 260, 262, 319)
- Fehlverhalten, Missgeschick (184–188, 193, 251, 263, 266, 310, 331, 332, 353)
- Feuer (30, 138, 139, 290)
- Geburt (285)
- Geschosse (23–29, 240)
- Gift (72, 148–157, 226–228, 231, 233, 238, 253, 254, 369)
- Jagd, Ritterspiele (4, 8–10, 214, 216–219)
- Kindsmord (142, 143, 327)
- Kirche, Religionsausübung, Aberglauben (60–63, 103, 175, 220, 259, 274, 286, 306, 312, 329, 339, 345)
- Krankheit (96, 97, 161, 229, 237, 267, 325, 334–336, 340, 343, 344, 347–349, 351, 352, 354, 356–359, 361)
- Mord, Totschlag, Fahrlässigkeit (111, 142–144, 164–171, 199, 200, 252, 272, 273, 288, 295, 302, 303, 312, 322, 323, 327)
- Nahrungs-, Genussmittel, Fremdkörper (71, 73–86, 88–95, 104, 147, 163, 195, 314, 341, 351, 355, 361)
- (wilde) Tiere (11–15, 21, 22, 162, 311, 317, 318, 360)
- Pferde, Reiten (16–20, 275, 276, 281)
- Schnitt, Stich (87, 105–113, 172–174, 191, 213, 249, 256, 257, 302, 304, 316, 330)
- Überfahren, Überrennen (64, 265, 363)
- Verbluten (175–179, 352)
- Verstopfung, Harnverhaltung (181–183)
- Wetter (55–59, 251, 262)

Einige besonders kuriose oder aufschlussreiche Fälle seien exemplarisch hervorgehoben. So wird etwa der – in der Gelehrtenbiographie zum Topos gewordene – Fall von Johann Stöflerus zitiert (Nr. 206), der von einem umstürzenden Bücherregal erschlagen wurde. Da er einen Unglückstag prognostiziert hatte, verließ er das Haus nicht, lud Freunde zur Disputation, verunglückte aber bei dem Versuch, einen gelehrten Streit durch ein weit oben in seiner Bibliothek stehendes Buch zu schlichten. Damit verwandt sind Gefahren übertriebenen Studiums oder bibliothekarischer Tätigkeiten: „Ueber dem Studieren todt blieben“ (Nr. 208) oder „Vom Bücher-Staube umkommen“ (Nr. 207).

Einen heiklen Komplex bilden Todesfälle im kirchlichen und religiösen Kontext. Dazu gehören Unfälle mit Nägeln, die an das Leid Christi erinnern (Nr. 103). In dem Eintrag wird das Missgeschick eines Knaben in Frankreich, der sich in einer Karosse tödlich an einem Nagel verletzt, mit biblischen Geschichten oder dem päpstlichen Fest des heiligen Nagels verknüpft. In dem Artikel zum Tod „Durch Zusprennung einer Ader im Predigen/ und durch andere Bewegung“ (Nr. 175) geht es um die hohe körperliche Belastung des Predigerberufs, die mit unerwarteten Blutstürzen

und geplatzten Adern belegt wird; oder mit Schlaganfall: „Schlag rühret einen Studiosum/ so gleich predigen soll“ (Nr. 230). Andere Gefahren drohen vom Teufel: „Gifft einem Priester auff die Cantzel gestreuet“ (Nr. 231), so geschehen einem gewissen Georg Forchheim in Erfurt 1552.

Themen, die mit Sexualität, Scham und Affekten zu tun haben, bleiben nicht ausgespart. Im Jahre 1508 starb der Bischoff von Waradein an einer Penis-Verletzung (Nr. 180, Bd. 2, Nr. 47), während ein Dieb in Dresden, der zur Strafe von Frauen am Geburts-Glied verletzt wurde, ohne bleibenden Schaden geheilt werden konnte. Zu dem bemerkenswerten Bereich psycho-physisch verursachter Todesfälle, etwa durch Einwirkung bestimmter Affekte, gehört Sterben aus Scham: „Einer schämet sich zu tode“ (Nr. 224) beschreibt erstens den Fall eines Disputators, der aus Scham stirbt, weil er „eine dunckele Schluß-Rede“ (Bd. 1, S. 638) nicht auflösen kann; zweitens die tödliche Scham einer Mutter, die unwissentlich ihrem eigenen Sohn beiwohnte. Liebestode gibt es in den Varianten der Affektübersteigerung („Vor Liebe gestorben“, Nr. 250, Bd. 2, Nr. 153), des Beischlafs („Ueber unzüchtiger Liebe umkommen“, Nr. 251, Bd. 2, Nr. 162), des Rivalenmords („Über Ehbruch erstochen worden“, Nr. 252), vergifteter Liebesgaben („Von gegebenen Liebes-Träncken“, Nr. 253; „Durch einen Apffel von einer Liebsten bekommen“, Nr. 254), der Syphilis („Die an der abscheulichen Kranckheit der so genannten Frantzosen gestorben sind“, Nr. 334) oder der Blutschande („Greuliche Blut-Schande und Unzucht“, Bd. 2, Nr. 406). Bemerkenswert sind auch einige Traumerzählungen („Von einem Traume erschreckt und gestorben“, Nr. 307) und Todesfälle aus Ekel (Nr. 292), Freude (Bd. 2, Nr. 7, 294), Furcht (Nr. 160, 225), Kummer (Nr. 145, 158, Bd. 2, Nr. 48), Lachen (Nr. 283), Liebe (Nr. 250), Melancholie (Bd. 2, Nr. 358), Schreck (Nr. 293, 307, 329, Bd. 2, Nr. 20, 248), Zorn (Nr. 159, Bd. 2, Nr. 21), Wahnsinn (Bd. 2, Nr. 315). Schillers Franz Moor mag sich für seine Pläne eines psycho-physischen Vatermords eines solchen Wissens bedient haben.

Mit Blick auf Kriminalfallsammlungen – z.B. Martin Zeillers *Theatrum tragicum* (1628), Georg Philipp Harsdörffers *Grosser Schauplatz jämmerlicher Mord-Geschichte* (1650-52), den anonym erschienenen *Schau-Platz der Betrieger* (1687) sowie den *Neu-eröffneten kleinen Schau-Platz* (1772) – verdienen abschließend einige der Gewaltverbrechen besondere Aufmerksamkeit, wobei Familientragödien dominieren. Es gibt allerlei Kindsmordfälle aus Not, aber auch aus Zorn. Bei Heiden (z.B. Chinesen, Nr. 143) sollen sie laut Adami noch häufiger als bei Christen vorkommen, da Christen zwar das elterliche Züchtigungsrecht besitzen, nicht aber die Gewalt über Leben und Tod. Es gibt aber auch den umgekehrten Fall: „Eltern werden von ihren Kindern umgebracht“ (Nr. 144, Bd. 2, Nr. 434), daneben Gatten- und Brudermord (Nr. 273, 170, 288, Bd. 2, Nr. 30). Beliebt sind Eifersuchtsdramen nach dem Grundsatz: „Ein Eh-Mann siehet lieber sein Weib tödten/ als beflecket von einem andern werden“ (Nr. 252: „Über Ehbruch erstochen worden“, Bd. 1, S. 691; vgl. hingegen Bd. 2, Nr. 285: „Ein Ehebrecher erscheust sich selbst unversehens im

Huren-Bette“). Eine Rubrik enthält antisemitische Gräuelpropaganda („Von den schelmischen Juden umgebracht“, Nr. 272): Neben den gängigen Legenden von Morden an Christenkindern findet man etwa die irriige Annahme, ein Mord oder ein anderes Verbrechen an einem Christen gelte im Judentum nicht als Sünde. Solche kaltblütig geplanten Mordtaten sind ganz selten, eher kommen Fälle von Totschlag im Affekt („Mit einer umbgekehrten Ofen-Gabel gestossen/ tödtet“, Nr. 322; „Von einem Dresch-Flegel in der Scheune zu tode geschlagen“, Nr. 323) oder Fahrlässigkeit vor („Kinder durch Ammen umgebracht“, Nr. 327).

Kontext und Klassifizierung

Die Einträge zu den verschiedenen Todesarten beginnen oft mit einer allgemeinen lebensphilosophischen oder moraltheologischen Überlegung, um dann Exempla aus der biblischen und antiken Überlieferung bis zur Gegenwart zu bieten. Die Beispiele werden häufig mit Quellenangaben (Bibelstellen, Chroniken, andere Schauplätze) versehen. Die Darstellung schwankt zwischen nüchterner Faktenaufzählung und sensationeller Überspitzung, so heißt es etwa im Falle eines Mailänder Kindsmordes über die Mutter: sie „schmetterte ihr vor der Zeit abgetriebenes Söhnlein wider die Mauer/ riß es mit den Füßen von einander/ zerbiß sein Hertze/ trat die Glieder mit Füßen/ und gab endlich die zerstickten Theile einem grimmigen Hunde zu fressen“ (Bd. 1, S. 417).

Adami führt erstens die populäre Tradition der *Histoires tragiques* (1614) von François de Rosset fort, auf die Rosset-Übersetzung von Martin Zeiller wird wiederholt verwiesen (siehe Flemming Schock zum *Neu-eröffneten kleinen Schau-Platz*, Urte Helduser zum *Schau-Platz denckwürdiger Geschichte*). Allerdings werden Fälle hier nur selten eingehender ausgemalt, im Vordergrund steht in der Regel die Beispielsammlung. Diese dient zweitens als Kompendium und Fundus für die Homiletik bzw. Funeralrhetorik. Die Rhetorik des Predigttextes verlangt nach einer Einleitung (*exordium*), Themenerläuterung (*propositio*) und Gliederung (*partitio*) im Rahmen der inhaltlichen Ausführungen (*narratio*) auch Beispiele (*exempla*) zur Illustration theologischer Argumente (*argumentatio*) und Beweise (*tractatio*) bzw. zur Anwendung auf den zu behandelnden Fall (*applicatio*). Durch die Inhaltsverzeichnisse und Register finden sich leicht Vergleiche für konkrete Aussegnungen oder aktuelle Todesfälle in der Öffentlichkeit, die in einer Trost- (*consolatio*) oder Leichenpredigt bzw. Leichenrede aufgegriffen werden sollen. Rhetorisch geht es also um die Hinzufügung thematisch verwandten Materials (*amplificatio*), für das Adami im enzyklopädischen Zeitalter eine nützliche Sammlung als Findbuch an die Hand gibt.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 23:230602U [Bd. 1], VD17 1:085356Z [Bd. 2]. – Albrecht Beutel, Albert Biesinger, Heinz-Günther Schöttler, Udo Sträter: Art. „Predigt“, in: Gert Ueding (Hg.):

Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Tübingen 2005, Bd. 7, Sp. 45-96; Ingo Breuer: Barocke Fallgeschichten? Zum Status der Trauer- und Mordgeschichten Georg Philipp Harsdörffers, in: Zeitschrift für Germanistik NF 2 (2009), S. 288-300; Wolfgang Brückner (Hg.): Volkserzählung und Reformation. Ein Handbuch zur Tradierung und Funktion von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus. Berlin 1974, S. 111; Franz Eybl: Art. „Leichenpredigt“, „Leichenrede“, in: Gert Ueding (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Tübingen 2001, Bd. 5, Sp. 124-151; ders.: Art. „Funeralrhetorik“, in: Gert Ueding (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Tübingen 1996, Bd. 3, Sp. 478-484; Hans-Joachim Jacob: Die Schauplatz- und Theater-Bildlichkeit in Georg Philipp Harsdörffers „Grossem Schau=Platz jämmerlicher Mordgeschichte“, in: Stefan Keppler-Tasaki, Ursula Kocher (Hg.): Georg Philipp Harsdörffers Universalität. Beiträge zu einem uomo universale des Barock. Berlin, New York 2011, S. 83-114; Herbert Jaumann: Art. „Adami, Johann Samuel, auch: Misander“, in: Walther Killy (Hg.): Literatur Lexikon, Gütersloh, München 1988, Bd. 1, S. 43f.; Wilhelm Kühlmann (Hg.): Killy Literaturlexikon. 2. vollständig überarbeitete Aufl., Berlin, New York 2008, Bd. 1, S. 26; Matthias Luserke-Jaqui: Medea. Studien zur Kulturgeschichte der Literatur. Tübingen 2002; Hans M. Müller: Art. „Homiletik“, in: Gert Ueding (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Tübingen 1996, Bd. 3, Sp. 1496-1509; Jeanne E. Rehnig: Todesmutig. Das siebte Werk der Barmherzigkeit. Düsseldorf 2006. [Katalog mit zahlr. Abb.]; Jens Ruchatz, Stefan Willer, Nicolas Pethes (Hg.): Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen. Berlin 2007; Rudolf Schenda: Jämmerliche Mordgeschichte. Harsdörffer, Huber, Zeiller und die französische Tragica des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Dieter Harmening, Erich Wimmer (Hg.): Volkskultur, Geschichte, Region. Würzburg 1990, S. 530-551; Hania Siebenpfeiffer: Narratio crimen – Georg Philipp Harsdörffers „Der grosse Schau-Platz jämmerlicher Mordgeschichte“ und die frühneuzeitliche Kriminalliteratur, in: Hans-Joachim Jakob, Hermann Korte (Hg.): Harsdörffer-Studien. Mit einer Bibliographie der Forschungsliteratur von 1847-2005 (= Bibliographien zur Literatur- und Mediengeschichte 10). Frankfurt/Main 2006, S. 157-176.

Alexander Košenina